

im Hafen, eins nach dem andern, unter mörderischem Geprassel, in die Luft fliegen, und die debarfirte Kavallerie am Gestade des Meeres, den wüthenden Feuerregen, den Pulverdampf, das Krachen des Schiffgeschüzes, das Nothgeschrei der sich rettungslos Verlorensehenden, spanische Truppen, die Triumphgefänge der Wilden, und die in einander stürmende Musik, aushalten muß, ist eben so imposant, als die Schlussscene, in der die ganze schwergeharnischte Kavallerie, auf dem Theater, durch die Tänzer wild herum gallopirt, daß vielen Damen vor Angst der Athem verging. Mehr aber, als alle die zwanzig Pferde, sog Spontini, der die Oper selbst dirigitte. Den theuern Mann wollte, mußte Jedes mit eigenen Augen sehen. „Der, ja der wird sich hinstellen und dirigiren,“ hatte es wochenlang überall geheissen: „da können Sie lange passen; das thut er im Leben nicht;“ und er hat sich hingestellt, und hat dirigit, und in die Oper ein Leben gehaucht, daß Musikkenner die alte in der neuen nicht mehr erkannten. Das ganze Haus war bezaubert, und rief, nach dem Schluß des Stückes, den Backern heraus; er mußte aus dem Orchester auf die Bühne, und an seinem zwar stummen aber sehr beredten Danke gewährte man, daß er dieses schmeichelhafte Anerkenntniß in seinem ganzen Umfange zu würdigen wußte. Spontini's lautes Bekenntniß, daß diese Oper in Paris mit dieser Pracht der Kostüme und Dekorationen, und mit dieser Vollendung und Präcision, hinsichtlich der Sänger und Chöre und des Orchesters, nicht gegeben werde, mag das allgemeine Entzücken des ganzen Hauses rechtfertigen, das die Verdienstlichkeit der Intendant, des Künstlervereins und der Kapelle, mehr beurfundet, als jede immer nur schwache Lobpreisung des Einzelnen. Man muß die tausend Schwierigkeiten kennen, die zu bekämpfen sind, ehe das Ganze in seiner Herrlichkeit so vor uns steht, wie wir es für die miserable Kleinigkeit von 1 Rthlr. 8 Gr. vor uns vorüber gehen sehen, um die tausendfältige Mühe und die unermüdlige Ausdauer zu bewundern, mit der Intendantur, Regie und Künstler hier tagtäglich auf dem Wege der strengsten Pflicht fortwandeln, um das vorgesteckte Ziel, das Wohlwollen des Hofes und die Zufriedenheit des vielköpfigen Ungeheuers, lieber Publikum genannt, zu erreichen und sich zu erhalten. Die Hindernisse, die hier im Wege liegen, findet man vielleicht bei keinem deutschen Theater weiter. Einmal kostet das Ballet so enorme Summen, daß die Theaterkasse

nie auf einen grünen Zweig kommen kann, zumal, da das Publikum durch die sorgfältigste Eleganz im Kostüm und in den Dekorationen, nun so verwöhnt ist, daß ihm etwas Mittelmäßiges, was an andern Orten überprächtiger seyn würde, gar nicht mehr geboten werden darf; dann erschwert aber auch der Umstand, daß die Theater zu Potsdam und Charlottenburg von der hiesigen Gesellschaft mit versorgt werden müssen, den Dienst ausserordentlich. Nirgends werden so viel störende Abänderungen in dem, auf 8 Tage immer vorher ausgegebenen Repertoire vorkommen, als hier; beschränkte Einsaltspinsel sind in solchem Falle immer gleich damit fertig, die Schuld solcher, dem Publikum allerdings oft verdrießlichen Abänderungen, der Direction zur Last zu schieben, allein sie bedenken nicht, daß die fast nie aufhörenden Heiserkeiten und kleinen Unpäßlichkeiten einzelner Schauspieler, um deren willen, statt des im Repertoire angekündigten Stückes, ein anderes gegeben werden muß, von den beständigen Reisen der Bühnenmitglieder nach Potsdam und Charlottenburg, und besonders von der Nothwendigkeit herrühren, daß diese, gleich nach dem Spiel, Abends, oft bei kalter, nasser Witterung, wieder nach Berlin zurück müssen, weil sie den folgenden Tag wieder gebraucht werden. Sehr oft sollen Fälle eintreten, daß ein Schauspieler Freitags in Berlin, Sonnabends in Potsdam, Sonntags in Charlottenburg, und Montags wieder in Berlin auftritt, und dabei noch Sonntag und Montag früh, in Berlin Probe hat. Wer es weiß, wie dergleichen Proben und das Spielen selbst, Brust und Lunge angreifen, wie leicht der Schauspieler Gefahr läuft, sich auf der Bühne zu erhitzen und zu erkälten, der wird den für den unbilligsten, oder vorschnellsten, oder ununterrichtetsten Richter halten, der die Ursache jener nöthigen Repertoire-Abänderungen nicht in der Lage der Dinge, sondern einzig und allein in der fehlerhaften Verwaltung des Theaterwesens sucht. — Aber, so, mein Freund, mag es recht oft in der Welt gehen! Wir suchen oft da Fehler, wo keine sind, und verdammten frisch drauf los, ohne uns zur kalten, ruhigen Prüfung Zeit zu lassen. Wie manchem ehrlichen, pflichtgestrengen Manne mögen wir auf diese Weise wehe thun, und wie selten würden die unerträglichen Tadler dieser Klasse es besser machen, als die Getadelten.

Die falsche Prima Donna ist in 8 Tagen dreimal vor überfülltem Hause gegeben worden. Julius